Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 7 (1931-1932)

Heft: 18

Artikel: Winterdienst der Bat.-Skipatrouillen der Geb.-Inf.-Reg. 29 und 37

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708968

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

« Man hat die Verwendung von Giftgasen als Kampfmittel grausam und unnatürlich genannt. Unzweifelhaft ist dies auch im Anfang des Krieges so empfunden worden. Aber man muß bedenken, daß man jede neue Methode der Kriegführung, so auch die Einführung des Schießpulvers, als grausam bezeichnet hat. Es ist unmöglich, daß England jemals in Zukunft auf die Verwendung von Gaskampfstoffen verzichten kann. » (Prof. A. Smithells, Universität Leeds.)

Italien: « Jeder Staat und insbesondere Italien hat ein großes Interesse an der weiteren Entwicklung seiner chemischen Industrie, welche im Frieden zur Hebung des nationalen Wohlstandes beiträgt, und anderseits für Zeiten kriegerischer Verwicklungen dem Lande die unumgänglich notwendigen chemischen Kampfmittel garantiert. » (Prof. Bruni, Hochschule Mailand.)

Amerika: « Es dürfte wenig Zweifel darüber herrschen, daß das chemische Kampfmittel gegebenenfalls in sehr viel größeren Mengen und in anderer Weise verwandt werden dürfte, als im letzten Kriege. Daraus ergibt sich trotz der Abrüstungskonferenz die Notwendigkeit für unser Land, die chemische Kriegführung weiter auszubauen. Die demoralisierende Wirkung von Gas auf einen in seinem Gebrauch ungeübten Feind ist so groß, daß kein Führer es verantworten kann, daraus nicht vollsten Nutzen zu ziehen. Eine Nation mit größeren wissenschaftlichen Kenntnissen wird unzweifelhaft im nächsten Krieg von dieser Wissenschaft Gebrauch machen, wenn sie der Ansicht ist, daß sie dadurch den Krieg gewinnt. » (General Fries, The Chemical Warfare Service.)

« Der Beschluß der vorbereitenden Abrüstungskonferenz, den Gaskampf zu verbieten, steht nur auf dem Papier, denn in Wirklichkeit kann er den Gebrauch von Giftgasen in einem neuen Krieg nicht verhindern. Deshalb war es ein Fehler, nicht auf die Ansicht von Sachverständigen zu hören, welche sich für die Fabrikation von Giftgasen und für den Gaskampf aussprachen, sondern auf die Ansicht von Nichtfachleuten, die aus allgemein menschlichen Erwägungen heraus den Gaskampf als grausame, ungehörige Anwendung der Wissenschaft verurteilen. Die Vorbereitung für die chemische Kriegführung muß weiter betrieben werden. » (Prohibiting Chemical Warfare i. Chemical and Metallurgical Engineer.)

« Gas ist die wirksamste Waffe, die es gibt, daneben auch die humanste, da nur 2 % der Gasvergifteten starben. Durch Verträge kann der Gaskrieg nicht beseitigt werden. Er gibt den Nationen ein mächtiges Verteidigungsmittel in die Hand, ohne dafür große Ausgaben im Frieden zu machen. Die Konferenzen zur Beschränkung der Rüstungen haben nur die Wichtigkeit der chemischen Kriegführung vergrößert. » (Dr. Mills, Chemical Warfare i. The Military Engineer.)

II. Spreng- und Brandbomben. Kombinierter Angriff. Verbot des Luftkriegs.

Angenommen, ein Verbot des Gaskrieges gegen die Zivilbevölkerung wäre durchführbar. Ist dadurch aber für diese tatsächlich etwas gewonnen, solange sich dieses Verbot nicht zugleich auch noch über den *ganzen Luftkrieg* erstreckt? Die öffentliche Meinung wirft Gaskrieg und Luftkrieg allgemein in einen Topf, und glaubt, durch das Verbot des « Giftgases » sei für die Zivilbevölkerung jegliche Gefahr behoben. Diese Irrlehre verdankt sie der hemmungslosen und in mehr als einer Richtung verfehlten Antigaspropaganda des Pazifismus in der Nachkriegszeit, welche die tatsächliche Lage zu verschleiern sucht. Durch das Verbot des Gaskrieges allein ist für die Zivilbevölkerung gar nichts gewonnen, wenn nicht ganz allgemein die *Bombenflugzeuge verboten* werden. Solange es den Kriegführenden völkerrechtlich gestattet bleibt, *Spreng-* und *Brandbomben auf offene Städte* abzuwerfen — und für dieses Verbot hat sich noch niemand auch nur mit einem Bruchteil der gegen den Gaskrieg aufgewandten Agitationskraft eingesetzt — ist durch ein Verbot des Gaskrieges für eine Humanisierung des Krieges und für das Leben der Zivilbevölkerung nichts erreicht. Brandbomben können wie die Sprengbomben nicht mehr in das Gebiet des Gaskampfes gerechnet werden, ebensowenig wie die Sprengarbeiten der Mineure oder die Flammenwerfer im Kriege etwas mit der Gaswaffe zu tun hatten. Die *chemischen Kampfstoffe* sollen durch ihre Eigenart auf den Mechanismus des menschlichen Organismus einwirken und ihn durch physische und psychische Bedrängnis zur Abwehr und Verteidigung unfähig machen. Die *Brand- und Sprengbomben* dagegen sollen Material zerstören und so den Menschen seines Schutzes berauben und ihm zum mindesten noch körperlichen Schaden zufügen. Die Gasbomben führen wegen der Kampfstoffladung nur wenig Explosivstoff mit sich, nur gerade so viel, als notwendig ist, um die Bomben zum Zerspringen und den Kampfstoff zum Zerstäuben zu bringen. Infolgedessen haben sie eine viel geringere Durchschlagskraft als die Sprengbomben, deren Wirkung gerade auf dieser aufgebaut ist. Eine Vergasung von Fabrikanlagen, Gebäulichkeiten u. dgl. mehr hat gegenüber der gleichartigen Einwirkung von Sprengbomben für den Angegriffenen den Vorteil, daß keine oder nur sehr geringe Beschädigungen oder Zerstörungen entstehen und daß die Anlagen durch Entseuchung sehr viel schneller wieder betriebsfähig und bewohnbar gemacht werden können, als dies bei erzeugtem Materialschaden möglich sein könnte. Die *Bedrohung des Hinterlandes ist daher vielmehr die Spreng- und Brandbombe, und nicht die Gasbombe.*

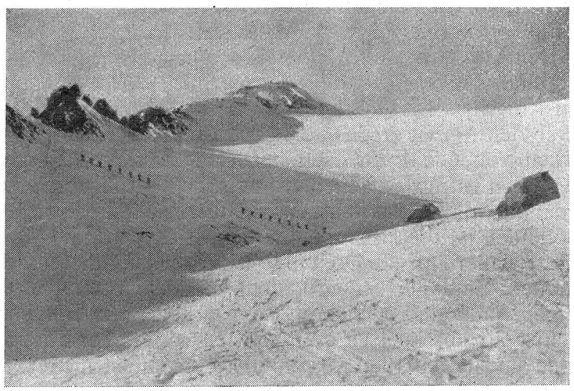
(Fortsetzung folgt.)

Winterdienst der Bat.-Skipatrouillen der Geb.-Inf.-Reg. 29 und 37

Der Abmarsch der Patrouillen war auf Montag früh angesetzt. Noch am Samstag mußten sämtliche Packungen erstellt sein. Man kann sich keinen Begriff machen, was zu einer mehrtägigen Patrouille gehört, wenn man es nicht mitgemacht hat. Folgendes sind die hauptsächlichsten Bestandteile der Packungen. Dazu gehören: Rucksack, Verpflegung, Wäsche, Decke, Zelteinheit, Eispickel, Steigeisen, Gletscherseil, Lawinenschaufel, Lawinenschnur, Reserveskistöcke, Skispitzen, Reparaturwerkzeug, Laterne, Signalflaggen, Kompaß, Karten, Gewehr, LMG und Munition. Jeder Mann trug 35 Patronen Gewehrmunition auf sich. Pro LMG wurden 900 Patronen verteilt. Die einzelne Packung hatte ungefähr ein Gewicht von 32 Kilogramm.

Die Uebungen der ersten Woche hatten die Patrouilleure dermaßen trainiert, daß keine Schwierigkeiten infolge der schweren Packung zu erwarten waren.

An einem strahlend klaren Morgen, in bissiger Kälte



Winterdienst der Skipatrouillen Geb.-I.-R 29 und 37
Aufstieg zum Piz Lucendro

Service accompli en hiver par les patrouilles de skieurs des R. I. M. 29 et 37
L'ascension du Piz Lucendro

Winterdienst der Skipatrouillen Geb.-I.-R. 29 und 37
Am Leckipaß

Service accompli en hiver par les patrouilles de skieurs des R. I. M. 29 et 37
Au „Leckipass"

zogen die Patrouillen über die stille Oberalppaßhöhe und schossen in stiebender Fahrt hinunter zum Eingang ins Maigelstal. Die Schneeverhältnisse waren außerordentlich günstig. Ausgesprochene Lawinenhänge, die man in der ersten Stunde zu passieren hatte, konnten ohne Gefahr traversiert werden. Eine tiefe markante Skispur folgte den Patrouillen, schmiegte sich den unzähligen Mulden an und zog das einsame, lange Maigelstal hinauf zum Maigelspaß. Die braun gebrannten Gesichter zeigten keine Müdigkeit, sondern warteten auf das Zeichen zur Abfahrt ins Unteralptal. Die heiße Mittagsonne brannte an die Südhänge und machte den Schnee schwer, so daß sich in der rassigen Abfahrt zahlreiche Stürze ereigneten. Um nicht zu viel Höhe zu verlieren, versuchten die Patrouillen von der Portgèraalp zum Sellapaß zu traversieren. Trotzdem im Sommer die steilen, mit Felsen durchsetzten Grashalden nur schwer begehbar sind, konnte eine schöne Spur angelegt werden, die sich am Abend in engen Zick-Zack-Kehren zur Lücke des Sellapasses zog. Oben wehte ein schneidender Nordwind, der die vom Schmelzwasser der Mittagssonne durchnäßten Kleider und Schuhe erstarren ließ. Die Sonne verschwand hinter den Spitzen der Berner Alpen, die als violette Silhouetten den Horizont abgrenzten. Es wurde ungemütlich kalt. Jeder war froh, als das Zeichen zur Abfahrt gegeben wurde. Unten warteten die geheizten Räume des Forts.

Die Skis ratterten über die Wellen des Windharstes. Dann plötzlich schossen sie in den weichen Pulverschnee. Die Spuren zogen in schnurgeraden Linien die langen Hänge hinunter, schlängelten sich zwischen Steinen und Schneewächten hindurch auf die weiße Fläche des Sellasees. Bei einbrechender Dunkelheit waren alle Patrouillen im Sellatal. Keiner wird diese Abfahrt je vergessen. Im Fort Gotthard wurde Unterkunft bezogen.

Wiederum bei strahlendem Sonnenschein marschierten am Morgen des darauffolgenden Tages die Patrouillen über den Lucendrosee und bald hörte man das Dröhnen der LMG. Im Laufe des Nachmittags wurde über den Lucendropaß die Ywerberlücke erreicht. Es folgte eine interessante Uebung. Die Patrouillen fuhren unter dem Feuerschutz eines scharf schießenden LMG gegen den Cavannapaß ab. Am Abend nahm die neue vorzüglich eingerichtete Rotondohütte die Soldaten auf.

Den interessantesten Teil der Patrouillenfahrt bot der folgende Tag. Der Leckipaß führte mitten in eine märchenhafte Gletscherwelt. Die Abfahrt über den Muttengletscher war ein besonderes Erlebnis. Sorglos konnte man drauflos fahren. Keine Hindernisse versperrten den Weg. Eine weiße unendliche Fläche zog sich zu Tal. Jeder freute sich, das Tempo etwas forcieren zu können, mit dem Resultat, daß einige Skispitzen brachen. Die Reserveskispitzen genügten jedoch, so daß keine Verzögerung eintrat.

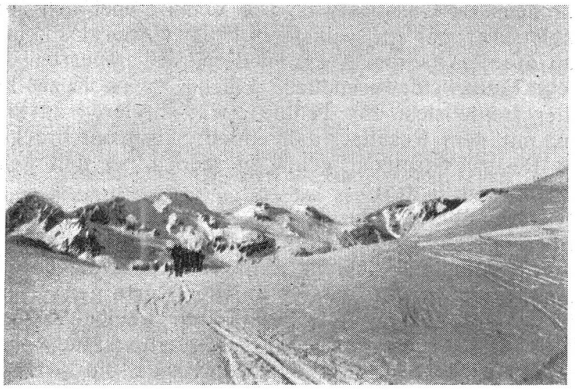
Der Aufstieg vom Muttengletscher zum Blauberg wird relativ selten gemacht, da die außerordentlich coupierten Steilhänge sich für Skifahrer wenig eignen. Die Aufstiegsspur mußte vorerst auf der Karte genau festgelegt werden, denn es bestunden nur wenige Möglichkeiten. Der Führer der ersten Patrouille hatte Glück. Er fand eine interessante leichte Passage, die zwischen Felsbändern zur Tierberglücke führte. Trotzdem die Patrouillen bereits eine ansehnliche Leistung hinter sich hatten, machten sie den Abstecher zum Blauberg. Die nun folgende Abfahrt zur Furka war schwieriger als man es sich vorgestellt hatte. Hier konnte der einzelne seine Fähigkeiten zeigen. Erstens war man etwas müde und zweitens lag ein unangenehmer schwerer Schnee an den ausgesprochenen Steilhängen. Kitzlige Passagen waren zu traversieren. Als man später, unten im Talboden, zum Tierberg hinaufsah und die gut sichtbaren Spuren verfolgte, kam allen das Wunder des Skis so recht zum Bewußtsein. In wenigen Minuten hatten die Patrouillen geschlossen eine beträchtliche Höhendifferenz überwunden, und zwar in schwierigem, außerordentlich steilem Gelände. Die Beine hatte es allerdings etwas mitgenommen und man freute sich über die kurze Rast.

Die im Tale liegende Trasse der Furkabahn bot ideale Piste für Skifahrer. Es lag feiner, leichter Pulverschnee. In raschem Tempo schossen die kurzen Einerkolonnen zu Tal. Jeder einzelne Fahrer hinterließ eine Wolke von stiebendem Schneestaub. Es ging immer schneller und schneller. Plötzlich versperrte ein zugemauertes Tunnel in einer Schlucht den Weg. Man schien unmöglich einen Weg zwischen den Felsen zu finden, und dachte bereits an einen Aufstieg zur Furkastraße, als der Durchgang regelrecht erzwungen wurde. Auf der vereisten Reuß war es möglich, die Schlucht zu passieren. In wenigen Minuten wurde Realp erreicht. Singend und stolz über die vollbrachte Leistung zogen die Patrouillen eine Stunde später in Andermatt ein.

In drei Tagen hatten die Patrouillen auf Ski das

Winterdienst der Skipatrouillen Geb.-I.-R. 29 und 37
Gefechtsschießen

Service accompli en hiver par les patrouilles de skieurs des R. I. M. 29 et 37
Tirs de combat



Winterdienst der Skipatrouillen Geb.-I.-R. 29 und 37
Maigelspaß
Service accompli en hiver par les patrouilles de skieurs des R. I. M. 29 et 37
Sur le „Maigelspaß"

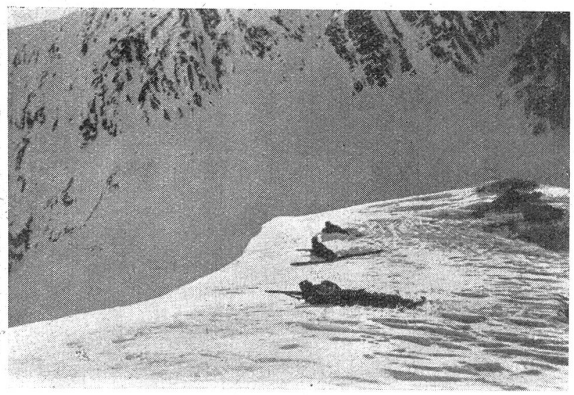
ganze Gotthardmassiv traversiert. Die Fahrt führte, um kurz zu wiederholen, von Andermatt nach der Oberalp durch das Maigelstal zum Maigelspaß, Sellapaß nach Gotthard-Hospiz. Von dort zum Piz Lucendro, Ywerberlücke, Cavannapaß zur Rotondohütte. Dann über den Leckipaß zum Muttengletscher, auf den Blauberg zur Furka nach Realp und zurück nach Andermatt.

Keiner, der an der märchenhaften Fahrt teilgenommen hat, wird dieses Erlebnis je vergessen. Daneben haben die Patrouillen gezeigt, daß mit voller Ausrüstung eine tüchtige Skipatrouille imstande ist, schwierige Aufgaben zu lösen.

Soldaten — Kameraden — Eidgenossen

Tagung der Verpflegungs-Abteilung 5

Unsere politischen Parteien bekämpfen sich ununterbrochen in heftigster, rücksichtsloser Weise. Die linksstehenden Volkstribunen schmähen bei jeder Gelegenheit über den Glauben an Heimat, Vaterland, Wehrpflicht, Armee und die Treue zu den staatlichen Einrichtungen und zu den bewährten eidgenössischen Traditionen. Sie leugnen die Gemeinschaft aller Schichten unseres Volkes. Kürzlich hat einer von ihnen, der Genfer Nicole, in öffentlichen Versammlungen es wagen dürfen, wieder einmal mehr zum Ungehorsam gegen den Staat und seine Armee zu hetzen. Nur einige wenige bürgerliche Zeitungen fanden es für angezeigt, diesem roten Fackelschwinger entgegenzutreten. — In Presse, Kino, Literatur, Theater und in der Auffassung über Kunst und Gottesglauben, macht sich

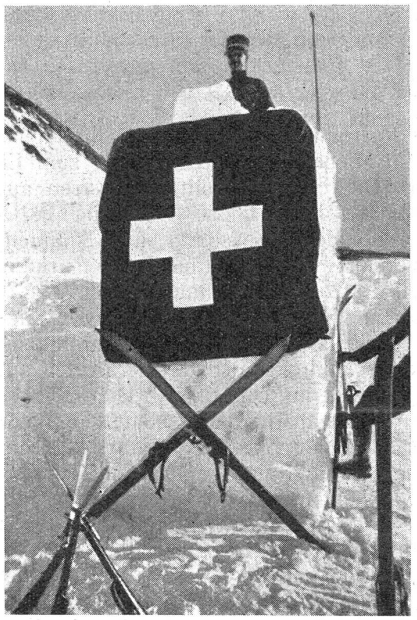


Winterdienst der Skipatrouillen Geb.-I.-R. 29 und 37
Gefechtsschießen auf dem Gotthard
Service accompli en hiver par les patrouilles de skieurs des R. I. M. 29 et 37
Tirs de combat sur le Gotthard

der sogenannte Kultur-Bolschewismus breit, der die Geistesrichtung auch unseres Volkes für den Internationalismus reif machen soll.

Gegenüber all diesen Erscheinungen wirken die vielen Zusammenkünfte der Angehörigen unseres Heeres, die sich zur Erinnerung an gemeinsam erfüllte Pflicht im Dienste des Volksganzen, freiwillig und mit Freuden wiedersehen wollen, um so wohltuender. Unsere Milizarmee, in der die sozialen Klassenunterschiede verschwinden und in welcher nur der persönliche Manneswert Geltung hat, ist immer noch der wärmste Herd schweizerischer Gesinnung. Die hohe Idee, für die Erhaltung von Unabhängigkeit und Freiheit sein ganzes Wesen der Heimat zur Verfügung zu stellen im Zeichen des weißen Kreuzes im roten Feld, gibt den Wehrmännern aller vier Sprachgebiete heißen Impuls und unlösbaren Kitt. Diese lebendige Phalanx, die ihr bürgerliches und militärisches Tagewerk angesichts unserer herrlichen Natur verrichtet, wird dem Lande unbefleckte Treue bewahren wie die Schweizerberge mit ihrem ewigen Firn und Schnee.

Solche Gesinnung strahlte aus den vierhundert Augenpaa-



Winterdienst der Skipatrouillen Geb.-I.-R. 29 und 37
Feldpredigt
Service accompli en hiver par les patrouilles de skieurs des R. I. M. 29 et 37
Culte en plein air

ren der Verpflegssoldaten 5, die sich in alter Kameradschaft am 8. Mai vormittags im Theatersaal zur Kaufleuten in Zürich mit markigem Händedruck begrüßten. Aus Flach- und Hochland, aus Berg und Tal strömten sie zusammen, um sich einige Stunden zu sehen, und um die fröhlichen, oft auch dramatischen Episoden der gemeinsam verlebten Dienstzeiten noch einmal im Geiste auferstehen zu lassen. Ob sie in alten Uniformen, in Feldgrau oder Zivil erschienen, ob sie ältern oder jüngern Jahrgängen, dem Soldaten-, Unteroffiziers- oder Offiziersstand angehörten, in allen schlug ein heißes eidgenössisches Herz, voll gegenseitiger Sympathie für die Gestalten und Gesichter, die sie so lange nicht mehr gesehen hatten. Unter den Stabsoffizieren sah man den ehemaligen und den gegenwärtigen Kommandanten der Verpfl.-Abt. 5. Der als Tagespräsident funktionierende Hauptmann Stocker wußte in einer humor- und gemütvollen Ansprache die Stimmung der soldatischen Landsgemeinde auf das richtige Niveau zu bringen. Es gelang ihm, in formell und gedanklich schöner Weise unter andern auch die Pflichten der Männer der ältesten Republik Europas, der neuen Zeit gegenüber zu schildern. Dann ergriff Major Bohli das Wort zu einer temperament- und kraftvollen Ansprache. Zuerst gedachte er pietätvoll der in die Ewigkeit abberufenen Führer und Erzieher unserer Armee, sowie der einstigen Angehörigen der Abt. 5. Dann skizzierte er kurz und klar Organisation und Verwendung der Verpflegungstruppen in den letzten Jahrzehnten und machte einige praktische Anre-